

Billie Holiday**The Last Albums**

Essential Jazz Classics / In-Akustik

★★★★☆

Jimmy Smith Trio**with Kenny Burrell****Complete 1957 – 59 Sessions**

Phono / In-Akustik

★★★★★

Sonny Rollins Trio**Complete 1957 – 62 Studio****Recordings**

Essential Jazz Classics / In-Akustik

★★★★★

Duke Ellington**Blues in Orbit / The Cosmic Scene**

Essential Jazz Classics / In-Akustik

★★★

Stan Getz**West Coast Jazz**

American Jazz Classics /

In-Akustik

★★★

„Billie Holiday sings jazz, no matter what the accompaniment is, no matter what the song is“. Der Kritiker Irving Townsend schrieb das 1958, als die Diva *Lady in Satin* aufgenommen hatte, eine Platte, die viele Fans wegen ihrer zuckersüßen Arrangements mit Streichern und Chor abstieß. Man muss Townsends Verteidigung der Sängerin zustimmen. Denn Holidays Phrasierung, ihre Abwandlungen der Originalmelodien und vor allem der Klang ihrer Stimme prägen das Album. Wie viele Jazz-Persönlichkeiten bewahrte sie im Seichten ihre Identität. Kann man das auch von Gregory Porters Duett mit Helene Fischer in der weihnachtlichen ZDF-Schlager-Show sagen? Man muss kein „Jazz-Polizist“ sein, um sich bei solchen Konstellationen unwohl zu fühlen. Wo ziehen Künstler, die eine Mission haben, ihre Grenze zum Trivialen? Billie Holiday

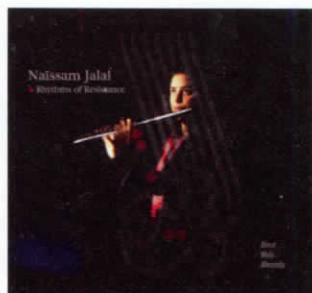
wollte 1958 unbedingt mit dem Arrangeur Ray Ellis zusammenarbeiten, der mit der Schnulzenplatte *Ellis in Wonderland* einen Hit gelandet hatte. Ellis ist in Jazz-Lexika nicht zu finden; aber war erfolgreich im Film- und TV-Business. Als Arrangeur und Chef der Studio-Bands von Holidays letzten beiden LPs sicherte er sich eine Fußnote in der Jazz-Geschichte. Die CD mit diesen Platten gehört zu den interessantesten Reissues der letzten Monate. Holiday war von Alkohol und Drogen abhängig, als *Lady in Satin* im Februar 1958 in New York an drei Tagen eingespielt wurde. „She needed to be well lubricated with gin before she could start“, erfahren wir aus den Liner Notes.

Weil Holiday unvorbereitet zu den Sessions kam, wurden die Aufnahmen mehrfach unterbrochen und Pianist Mal Waldron übte mit ihr unklare Stellen. Waldron begleitet die Sängerin auch auf den Bonus-Tracks, die einen markanten Kontrast zum Samtklang der Orchester-Platte bieten: Sie dokumentieren Holidays Auftritt beim Monterey Jazz Festival am 5. Oktober des gleichen Jahres mit ihrem Trio. Dabei lässt sich die Diva vom teilweise dröhnenden Fluglärm des benachbarten Airports nicht aus dem Konzept bringen. Holidays Gesundheitszustand hatte sich weiter verschlechtert, als sie im März 1959 ihre nächste Platte aufnahm. Ihre Stimme klingt kraftlos; und vier Monate

REISSUE WONDERLAND

überwiegend voller frischer und positiver Stimmungsbilder. Der Jazz-Walzer „Noblesse Oblige“ offenbart als zweites Stück die wahren melodischen Stärken der Formation. Besondere Glanzlichter setzt hier Grinbert auf dem Sopran-saxofon. Marco Ponchioli dominiert das Quartett als Hauptkomponist und versteht es, seine hochvirtuosen Tastenkünste wohl dosiert in den Sound der Formation einzubringen, in der jeder Instrumentalist genügend Platz zur Entfaltung hat. So ist es Bassist Kolb, der in der schönen Ballade „Quit Place“ als Solist brilliert. Ein konventionell swingendes Stück wie „Frezant“ ist fast schon ein Ausrutscher. Dann ist es wieder der Pianist, der in dem überragenden Solo-Stück „A Moment of Beauty“ seine lyrischen Qualitäten unter Beweis stellt. Bezaubernden Kammerjazz präsentiert die Gruppe im Titelstück, in dem außerdem Gast-Cellist Eugen Bazijan für zusätzliche Farben

sorgt und Georg Kolb seinen E-Bass ungewohnt melodisch einsetzt. Einen würdigen Abschluss findet das Album mit der beschwingten Latin-Nummer „Dreams To Dance“. *Andreas Schneider*



Naïssam Jalal & Rhythms of Resistance

Almot Wala Almazala

Les Couleurs Du Son / Broken Silence

★★★★★

Das herbe orientalische Saitenspiel auf dieser CD ist keine Oud oder Ähnliches –

Karsten Hochapfel erzeugt diese groovenden Riffs auf einem Cello! Musikinstrumente sind wohl jene Spezies, die am „spielendsten“ kulturelle Grenzen zwischen Orient und Okzident überwinden können. Dafür sorgt eine vibrierende französisch-marokkanisch-ungarisch-deutsch-italienische Band, in deren Zentrum das leidenschaftlich atmende Spiel auf Flöte und Ney von Naïssam Jalal steht. Diese weitgereiste Musikerin entstammt einer syrischen Familie und emigrierte nach Frankreich. Naïssam Jalal möchte auch ihre zweite CD als politische Botschaft verstanden wissen: Im Frühling 2011, der noch ein arabischer Frühling war, begannen Revolutionäre in Syrien gegen das Unrechtsregime auf die Straße zu gehen. Die Aufstände sind seitdem brutal unterdrückt und von verschiedenen Seiten instrumentalisiert worden. Diese Platte setzt umso mehr ein friedliches Statement für das

Leben in Freiheit. Neun lange Stücke produzieren einen mitreißenden Flow, der variantenreich und durchgehend tänzerisch vor allem einem Kernaspekt huldigt: Es geht um die Vielgestalt modaler Skalen, welche von der Musik des Orients ausgehend in die Welt hinausstrahlt. Helle und dunkle, mystische und euphorische Farbtöne malt Naïssam Jalal auf ihren Holzblasinstrumenten. Oft gesellen sich Gitarre und Saxofone dazu. Vor allem letztere saugen verblüffend die Spieltechniken des Ostens auf. Manchmal sind auch äthiopische Einflüsse hörbar oder einschlägige indische Wendungen, an denen auch Jazzer seit den 60er Jahren nicht mehr vorbeigekommen sind. Der Kreis schließt sich mit der Tatsache, dass John Coltranes Stück „Ole“ zu Naïssam Jalals musikalischen Schlüsselerlebnissen gehört. *Stefan Pieper*